Zeitschrift: Cahiers d'archéologie fribourgeoise = Freiburger Hefte für Archäologie
Herausgeber: Service archéologique de l'État de Fribourg
Band: 21 (2019)

Artikel: (K)eine Trockenübung : Rettungsmassnahmen am Schiffenengraben
Autor: Bär, Barbara / Mauvilly, Michel
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-869216

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

(K)eine Trockenübung: Rettungsmassnahmen am Schiffenengraben

Barbara Bär • Michel Mauvilly

Abb. / *Fig.* 1
Zahlreiche kleinere und grössere Klopfsteine aus Felsgestein zeugen von der Herstellung von Beilklingen am Platz
Nombreux percuteurs et bouchardes en roches dures attestant la fabrication de lames de haches sur le site

Um etwa 4300 v. Chr. wählte eine Gemeinschaft von Ackerbauern und Viehzüchtern einen hoch über der Saane thronenden Felssporn am heutigen Schiffenengraben (Gem. Düdingen) als Standort für ihr Dorf aus. Es handelt sich um die bislang älteste Siedlung des Kantons abseits der Seen. Das längliche, auf drei Seiten durch hohe Steilhänge geschützte Plateau war nur über eine schmale Passage im Südosten zugänglich. Eine an dieser Stelle errichtete Wall-Graben-Anlage diente vielleicht bereits im Neolithikum zur Sicherung des Dorfzugangs. Die Siedlungsfläche im Innern wurde wohl von einigen Wohnstätten, Viehpferchen und Speicherbauten eingenommen. Die Saane spielte eine wichtige Rolle in der Ökonomie dieser Gemeinschaft. Sie stellte eine zuverlässige Nahrungsquelle dar und lieferte Grüngestein, eine unabdingbare Ressource zur Herstellung von Beilklingen.

Dem Wellenschlag ausgesetzt

Die seit Mitte der 1970er-Jahren bekannte neolithische Höhensiedlung beim Schiffenengraben war regelmässig Gegenstand archäologischer Untersuchungen. Seit der Felssporn 1964 bei der künstlichen Stauung des Schiffenensees zur Hälfte im Wasser unterging, ist er der Erosion ausgesetzt. Besonders am nördlichen Ende des rund 0,75 h grossen Plateaus wird die Kulturschicht durch stetigen Wellenschlag stark in Mitleidenschaft gezogen. Die im Jahre 1993 ergriffenen Schutzmassnahmen erzielten leider keine Erfolge. Zwischen 1993 und 2018 ist ein bis zu 4 m breiter Uferstreifen der Erosion zum Opfer gefallen! Da sich seit 2015 diese fortschreitende Zerstörung sogar verstärkt hat, wollte das Amt für Archäologie noch möglichst viele archäologische Zeugnisse sichern und führte in den Jahren 2016 und 2017 zwei grössere Untersuchungen durch.

Rettungsmassnahmen 2016 und 2017

Während mehrtägigen Phasen, in denen der Wasserspiegel des Schiffenensees rund 2 m abgesenkt wurde, konnten im nördlichen Bereich des Felssporns Oberflächenbegehungen, Sondiergrabungen und Profildokumentationen

durchgeführt werden. Das fast eintausend Objekte zählende Fundgut setzt sich aus Keramikscherben, Artefakten aus Silex, Bergkristall und Felsgestein (Abb. 1) sowie Schleifsteinfragmenten aus Sandstein zusammen. Funde von Tierknochen und verbrannten Getreideresten geben zudem Auskunft über Ernährungs- und Wirtschaftsweise der neolithischen Dorfbewohner. Gemäss einer Analyse der Getreidereste wurde zur Hauptsache Gerste verzehrt, doch standen auch Weizen, Nacktweizen und Einkorn auf dem Speiseplan. Mancherorts liessen sich noch die Überreste einer bis zu 35 cm mächtigen Kulturschicht beobachten. An der Basis dieser sandig-siltigen, grauen bis grauschwarzen und mit Holzkohle durchsetzten Schicht zeichneten sich ovale, grubenartige Siedlungsstrukturen (Gruben, Herdgruben) ab (Abb. 2).

Der Löwenanteil des geborgenen Fundmaterials lässt sich dem sogenannten Cortaillod, einer Kultur des Jungneolithikums, zuordnen (ca. 4500-3500 v.Chr.). Ist man bislang von einer Datierung in die mittlere Entwicklungsstufe dieser Kultur ausgegangen, so weisen die jüngst gemachten Keramikfunde wohl bereits in eine ältere Phase. Auch die Radiokarbonanalyse verbrannter Getreidekörner spricht für ein älteres Datum (4350-4230 v.Chr.). Einige wenige Funde stammen zudem aus dem Spätneolithikum, der späten Bronze- oder Älteren Eisenzeit sowie der Römerzeit.

Eine Fertigungsstätte für Beilklingen

Unter den Steingeräten fanden sich mehr als 400 Artefakte aus Felsgestein: Klopfsteine (vgl. Abb. 1), Abschläge, Rohlinge, Halbfabrikate und fehlerhafte Erzeugnisse sowie Beilklingen. Diese Funde zeugen von der Herstellung von Steinbeilklingen am Platz. Sie dokumentieren alle Arbeitsschritte von der Materialgewinnung über das grobe Beklopfen der Rohform, das Zuschlagen der Grundform, die endgültige Formgebung durch Schliff bis hin zum fertigen Gerät. Mit fast 100 Exemplaren überwiegen im Fundgut die Rohlinge und Halbfabrikate, während nur 14 fertige Beilklingen vorliegen. Dieses Fundbild lässt auf eine intensive Steinbeilproduktion schliessen, die wohl über den Eigenbedarf der Siedlung hinausging. Mit ein Grund für dieses spezialisierte Steinhandwerk am Schiffenengraben dürfte in der Nähe der Saane zu sehen sein, in deren Flussschotter die Siedler genügend geeignetes Rohmaterial zur Klingenherstellung fanden.

Eine schützenswerte Fundstelle

Lange Zeit hat sich die Erforschung der neolithischen Besiedlung des Kantons Freiburg auf die Seeufersiedlungen konzentriert, während unser Wissen über die Höhensiedlungen dieser Zeit lückenhaft blieb. Umso bedeutsamer sind die Erkenntnisse aus den Untersuchungen am Schiffenengraben. Der reichhaltige Fundstoff verdeutlicht das grosse archäologische Potenzial der Fundstelle, das neue und interessante Forschungsperspektiven zur neolithischen Besiedlung abseits der Seen verspricht. Bevor dieses bemerkenswerte Bodenarchiv unwiederbringlich verloren geht, müssen zusammen mit den Betreibern der Wasserkraftwerke wirksame Schutz- und Erhaltungsmassnahmen getroffen werden.

Abb. / *Fig.* 2
Grubenartige Strukturen (dunkelgräuliches Sediment) und Anhäufungen von Felsgesteinartefakten an der Basis der Kulturschicht
Structures de type fosses (sédiment gris foncé) et amas d'artéfacts en roches dures à la base de la couche archéologique

Koordinaten:
2 580 929 / 1 191 666 / 532 m